

## Gottesdienst vom 4. September 2022

Stadtkirche Burgdorf

Eröffnung der Ausstellung «Ikonen» von Josua Boesch

Pfr. Manuel Dubach

---



### Eingangswort + Begrüssung

«Alles Silber und Gold und die bronzenen und eisernen Geräte sind dem Herrn heilig. Es soll in die Schatzkammer des Herrn kommen.» *Josua 6, 19*

Während zwo Wuche isch üsi Schtadtchiuche ou chly e Schatzchammere. «Eine Schatzkammer des Herrn.» En Usschtellig isch hie z Gascht. Ikone us Metau vom Pfarrer und Kunschthandwärcher Josua Boesch. Vor 10 Jahr isch är gschorbe. Hüür war är hunderti worde. Uf sis Läbe und sis Wärch göh mir hütt y dere Fyr y.

### Lesung von 1. Könige 7,13–19

Jetzt wird's chly technisch. Es geit ume Bou vom Tämpu vo Jerusalem. Oder besser: Es geit um sis Intérieur. Wi dä Inne-Usbou isch agfertiget worde, das wird im 1. Buech vo de Chünige usführlig beschribet. Dir überchömet jetz e Usschnitt dervo z'ghöre. Är scheidet im 7. Kapitu vo däm autteschtamäntliche Buech:

«Und König Salomo sandte hin und holte Chiram aus Tyros. Dieser war ein Sohn einer Witwe aus dem Stamm Naftali, sein Vater aber war ein Mann aus Tyros gewesen, ein Bronzeschmied. Und Chiram hatte die Weisheit, den Verstand und die Kenntnis, um alle Bronzearbeiten auszuführen. Und so kam er zu König Salomo und führte alle Arbeiten für ihn aus. Er goss die zwei Säulen aus Bronze, achtzehn Ellen betrug die Höhe der einen Säule, und ein zwölf Ellen langer Faden konnte die zweite Säule umspannen.

Auch zwei aus Bronze gegossene Kapitelle fertigte er an, um sie oben auf die Säulen zu setzen; fünf Ellen betrug die Höhe des einen Kapitells, und fünf Ellen betrug die Höhe des anderen.

An den Kapitellen, die sich oben auf den Säulen befanden, waren Geflechte, Flechtwerk, Quasten, kettenartige Verzierungen, sieben am einen Kapitell und sieben am anderen.

Dann machte er die Granatäpfel, zwei Reihen rings um das eine Geflecht, zur Verzierung der Kapitelle, die oben auf den Säulen waren, und ebenso machte er es beim zweiten Kapitell.

Und die Kapitelle, die oben auf den Säulen waren, hatten lotosartige Verzierungen, wie es sie auch in der Vorhalle gab, vier Ellen hoch.»

### Predigt zu Markus 6,1–6

Är isch jetz villed chly zääi gsi: dä Tegscht vorhär. Dä mit em Bou vom Tämpu. D Beschribig vo dene Détail: Süüle, Kapitell, Verzierige, Granatöpfu, Lotosblüete...

Aber gloubet mer: Das isch nume ei chlyne Usschnitt us au dene Beschribige. Grad im Aute Teschtamänt git's kapitulängi settigi Tegschte. Heiligi Geböide und Gägeschäng sy wichtig. We verzöüt wird, wi die bout und härgschtöüt wärde, de nimmt sech d Bibu Zyt. Chuum es Détail wird usgloh.

Zum Läse und Lose cha das chly aschträngend sy. Und glych het me das aues suber überliferet.

Es isch haut ou Teil vom Gottesdiensch. Vom Gottesdiensch imene wyte und umfassende Sinn.

Gott diene, das cha me uf ungerschidlechschi Arte.

Das, wo mir hie und jetz mache, das isch e klassischi Art. Und mir bruuche derzue di passendi Infraschtruktur. E Ruum mit Atmosphäre und en entschpächendi Yrichtig. Das z'erschaffe, das isch e bsungeri Leischtig. Und ou e Form vo Gottesdiensch. E ganz konkreti Form, eini mit de Häng.

Jede und jedi cha öppis zum Gottesdiensch byträge. Mit Wort und Tat. Mit em Chopf oder mit de Häng.

Ds Hochwürdige und ds Autägleche, di göh hie fyn inenang über. Me cha se gar nid so klar vonenang abgränze. Beides ghört irgendwie zäme.

Das wird ou am Läbe und Würke vom Josua Boesch düttelech. Dr Josua Boesch, dä het zersch mau mit de Häng gschaffet. Är het sich zum Guud- und Siuberschmid lo üsbiude.

Aschliessend isch es chopflaschtiger worde. Är het Theologie gschtudiert. Aus reformierte Pfarrer isch är während fasch 30 Johr y verschidene Chiuchgmeinde tätig gsi. Churz nach sim 50. Geburtstag isch es de zunere wichtige Nöiorienterig cho. Obwou: Di Veränderig, di het nid nume Nöis brocht. Es isch glychzytig ou e Rückbsinnig gsi. E Schritt zrügg zu de Wurzle.

Aber lose mir, wi das dr Josua Boesch säuber usdrückt. Y sis Tagebuch schribt är am 6. Jänner 1974:

«Mein Land ist [...] nicht mehr das alte. Im neuen Land sind der Pfarrer und der Kunsthandwerker eins. Woher ich das weiss? Ich habe [meiner Tochter] Vreni zu ihrem zwanzigsten Geburtstag [...] einen Ring gemacht. Im Atelier meines Lehrmeisters in Zürich. Mir schien, ich hätte die Werkzeuge erst gestern weggelegt und nicht vor dreissig Jahren. Es sind wirklich genau dreissig! Und seit ich die Werkstatt verlassen habe, weiss ich: Jetzt sind meine beiden Berufe eins. Von nun an will ich nur noch diese Einheit leben. Ganz Mensch sein.» *Tagebuch, Josua Boesch, 6. 1. 1974*

Dr Pfarrer und dr Kunschthandwärker söue ei Person sy. Si söue nimm nachenang, sondern mitenang würke. Das het dr Josua Boesch denn beschlosse. Und das het är de ou gläbt. Theologie und Kunscht hei sech vermischet. Dr Gloube und ds Handwärch hei sech gägesytig befruchtet. Das Mitenang vom Religiöse und vom Handwärchleche, das isch nid nöi. Mir finge's scho y dr Bibu.

Bsungers ydrücklech bi dr Houptfigur vom Nöie Teschtamänt. Ou y dr Gschtaut vo Jesus chöme dr Gloube und ds Handwärch zäme. Auzu grosse Ruum überchunnt das Handwärch auerdings nid. Nume y eim Evangelium

wird's ausdrücklech erwähnt. Aber es isch immerhin ds öütische Evangelium, das vom Markus. Dir ghöret usem 6. Kapitu d Värse 1 bis 6:

«Und Jesus kam in seine Vaterstadt [nach Nazaret], und seine Jünger folgten ihm. Und als es Sabbat geworden war, begann er, in der Synagoge zu lehren. Und viele, die zuhörten, waren überwältigt und sagten: Woher hat der das, und was für eine Weisheit ist das, die ihm gegeben ist? Und solche Wunder geschehen durch seine Hände!

Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, der Bruder des Jakobus, Joses, Judas und des Simon, und leben nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie nahmen Anstoss an ihm.

Jesus sagte zu ihnen: Nirgends gilt ein Prophet so wenig wie in seiner Vaterstadt und bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein einziges Wunder tun, ausser dass er einigen Kranken die Hand auflegte und sie heilte. Und er wunderte sich über ihren Unglauben.

Dann zog er in den umliegenden Dörfern umher und lehrte.»

Deheime macht Jesus schlächti Erfahrige. Überau schüsch sy d Mönsche fasziniert vo ihm. Vo ihm säuber und vo däm, won är macht und verzöüt. Z Nazaret zersch ou. Aber nächär cheert sech ds Blatt:

«Sie nahmen Anstoss an ihm.»

Me kennt me ne haut scho. No us früechere Zyte. Denn, won är eifach e gwöhnleche Maa isch gsi. Dr Suhñ vo dr Maria. Bim Vatter isch me sech nid so sicher, das isch jo denn so komisch gloffe... Und sini Gwüschterti, di sy im Schedli beschtens bekannt. Sine Schwöschtere, dene louft me geng wider übere Wäg.

Was tuet dä jetzt so bsungers? Was meint dä eigentlech? Dä söu schaffe und sech nid so ufschpile. Me chönnt meine, är sig e Glehrte. Derby isch är eifach e gwöhnleche Zimmermaa! Bruucht grossi Wort. Gäht ihm gschider chly Houz!

Irgendwie isch dä Jesus z'gwöhnlech für bsungers z'sy. Ds Profane und ds Heilige, das tuet me lieber chly vonenang trenne. Hie dr Autag und dert ds Spezielle.

Interessanterwys isch das nid nume innerhaub vo dere Gschicht so. Me cha das ou beobachte, we me d Evangelie mitenang verglycht. Je jünger die wärde, deschtu weniger het Jesus mit em Handwärch z'tüe. Im öütische Tegscht – mir hei's gehört –, do isch Jesus Zimmermaa.

Hie no e chlyni Chlammere: «Zimmermaa», das isch villed chly ne ängi Übersetzig. Besser, me schtöüt sech e Bouhandwächer imeme wytere Sinn vor.

Auso: Bim Markus isch Jesus no e Bouhändwächer.

Im Matthäusevangelium isch es de nümme är säuber, wo dä Bruef het, sondern si irdisch Vatter, dr Josef. Übere Bruef vo Jesus säuber wird bim Matthäus nüt gseit.

Und bim Lukas und bim Johannes, do isch de ds Handwärch ganz us dr Familie verschwunde. Ds Boue, ds Schaffe mit em Houz, das schpiut hie ke Roue meh.

Usem irdische Bouhandwärcher isch geng meh dr himmlisch Erlöser worde. Me überchunnt chly dr Ydruck, dass sech ds Heilige geng meh vom schynbar Gwöhnleche abghobe het. Und das isch eigentlech schad. So louft's jo im Religiöse hüüfig. Aber hie hätti ds Chrischtetum doch eigentlech en Überraschig parat. E Schpezialität. Es Eleischtelligsmerkmau: Wiehnachte. D Gschicht, wo verzöüt, wi Gott isch Mönsch worde. Eine vo üs: es Bébé, e Brueder, e Bouhandwärcher. Wo git's das schüsch?

Gott isch Mönsch worde. Und dermit hei sech ds Himmlische und ds Irdische ufenang zue bewegt. Es isch zure gheimnisvoue Dürmischig cho. Es gägesytigs Dürdringe vo zwe Bereiche, wo me schüsch gän vonenang trennt. So wi ds Handwärch und dr Gloube: Ds Handwärch körperlech und bödelet. Dr Gloube geischtig und freischwäbend.

Mit sire Rückbsinnig uf ds Kunschthandwärch bringt dr Josua Boesch di beide Bereiche wider zäme. Dr Theolog drückt sech handwärchlech us. Dr Siuber- und Guudschmid macht sech mit FÜR und Metau uf d Suechi nach em Schöne und Schtiue.

Schynbari Gränze wärde so überwunde. Das passt zumene Maa, wo sech ou konfessionell nid het lo yänge. Dr reformiert Pfarrer Boesch, dä het e Teil vo sim Läbe aus Eremit z Italie verbrocht – im Ustuusch mit dr benediktinische Tradition het är y dr Toscana es kontemplativs Läbe gfuehrt. Sis Kunschthandwärch und sini Schpiritualität, di het är ganz bewusst ine ökumenische Zämehang gschtöüt. Das wird ou am Gägeschtang vo sim Handwärch düttelech: a dr Ikone.

D Ikone isch es Biud, wo jo eigentlech und vor auem zu dr Tradition vo dr orthodoxe Chiuche ghört. Aber di Gränze zwüsche Oscht und Wescht, di macht em Josua Boesch ke Chummer. Är nimmt d Idee vo dr Ikone uf und adaptiert se. So entscheit e weschtliche Variante, eini us Metau.

D Art und Wys, win är mit däm Metau umgeit, ou di isch typisch für ihn. Ou hie überwindet är Gränze. Är bringt zäme, was me schüsch eigentlech trennt: Guud und Siuber uf dr einte Syte, Chupfer und Messing uf dr angere. Di einte sog. edli, di angere sog. unedli Metau. Dr Josua Boesch het mit de ungschribne Gsetz vo sire Handwärchskunscht broche, und är het di Metau mitenang verarbeitet. Ds Edle und und ds Unedle hei sech verbunge. Ds Koschtbare und ds Gwöhnleche. Ds Heilige und ds Profane.

Das giut nid nume füre Umgang mit sim Materiau. Das zeigt sech vor auem ou im zentrale Motiv vo sine Ikone: Im Chrüz und y dr Uferschtehig. Chrüz und Uferschtehig sy natürlech grundsätzlech centrali Motiv im Chrischtetum. Aber dr Josua Boesch geit mit dene Motiv chly andersch um.

Y dr Regu git's ou bi dr Darschtellig vo Chrüz und Uferschtehig e Trennig. Ds Chrüz uf dr einte Syte, d Oschtere uf dr angere.

Es schöns Bischpiu hei mir hie y üsere Schtadtchiuche, vor y de Chorfänschter. Y dr Mitti isch dr gchrüziget Jesus dargschtöüt: schwär, irdisch, lidend. Und vo öich usgseh rächts gseht me dr uferschtangnig Chrischtus. Häu und mit eme fasch durchsichtige Gsicht zieht's ne y Himu ufe. Ds Irdische hie, ds Himmlische dert.

Was hie näbenang schteit, das füehrt dr Josua Boesch y viune vo sine Ikone zäme. Ds Irdische und ds Himmlische. Ds Chrüz und d Uferschtehig. Dir gseht's uf dr Ikone, wo uf dr verteilte Charte abbiudet isch:



Ds Chrüz, das blibt sctoh. D Form vo däm Chrüz, die orientiert sich a dere vom Chrüz vo San Damiano. Das isch rund 800 Jahr aut. Äs schteit y änger Verbindig zum Franz von Assisi. Di charakteristischi Form vo däm Chrüz, di isch y dr Ikone usgschpart. Es hanget ke sctärbende Jesus dran. Nei, ds Chrüz loht eifach ds Liecht düre. Und y däm Liecht gseht me e Figur: d Gschaut vom uferschtangne Christus. D Arme gäge Himu ufegschtreckt. Chrüz und Uferschtehig göh ynenang über. Ds Irdische und ds Himmlische: Beides dürdringt sech gägesytig. Läbt vonenang.

Öppis faut uf: Nid nume ds Chrüz isch usgschpart. Nei, ou ds Gsicht vom Uferschtangne. Dert, wo's sött sy, dert isch e lääre Kreis.

D Kunscht, ds Handwärc, si chöi dr Gloube sinnlech erfahrbar mache. Und glych: Ds Gheimnis blibt besctoh. Ds Gsicht blibt offe. Niemer het d Wahrheit. Niemer cha vuschständig erchenne – no nid.

Süüferli taschte mir üs dra häre a das grosse Gheimnis:

Gott wird Mönsch.

Eifach so.

So eifach.

Und doch: es Gheimnis.

Amen.